

# INTEGRALE MIGRATIONSPOLITIK

Heimat als WeltbürgerInnen ohne Staatsbürgerschaft



IP Positionspapier Nr. 10

«Wenn wir nicht lernen, miteinander als Brüder zu leben, werden wir als Narren miteinander untergehen»

Martin Luther King

---

# INHALTSVERZEICHNIS

---

<b>1/</b>	<b>Von der Staatsbürgerschaft zum Weltbürgertum</b>	<b>4</b>
<b>2/</b>	<b>Vision – Vielfalt in der Einheit</b>	<b>5</b>
<b>3/</b>	<b>Geschichtlicher Hintergrund</b>	<b>6</b>
<b>4/</b>	<b>Die Ängste vieler Schweizerinnen und Schweizer vor Überfremdung</b>	<b>7</b>
<b>5/</b>	<b>Langfristige Ziele integraler Migrationspolitik</b>	<b>8</b>
5.1/	Bewusstseinsbildung	8
5.2/	Vom Ich-Anspruch zur Wir-Gestaltung	8
5.3/	Von der Integrationsforderung zum Zusammenleben der Kulturen	8
5.4/	Teilhabe und Teilnahme an der Schweizer Gesellschaft	9
5.5/	Überwindung internationaler Ungleichheit	9
5.6/	Menschenwürde und Sans-Papiers	10
5.7/	Transformation der militärischen Sicherheitspolitik zur Friedenspolitik	10
5.8/	Beispielhafte Gastfreundlichkeit der Schweiz	10
<b>6/</b>	<b>Konkrete Massnahmen</b>	<b>11</b>
6.1/	Friedensförderung in der Schule	11
6.2/	Weltbewusstsein durch bewusste Sprache fördern	11
6.3/	Von der Integration zum Zusammenleben	12
6.4/	Demokratie für alle in der Schweiz lebenden Menschen	12
6.5/	Koordination von Asylverfahren und Entwicklungszusammenarbeit	12
6.6/	Entkriminalisierung der Sans-Papiers	13
6.7/	Sicherheit durch Friedenspolitik	13
6.8/	Gastfreundschaft konkret	13

---

# 1 / VON DER STAATSBÜRGERSCHAFT ZUM WELTBÜRGERTUM

---

Die Freude daran, in der Schweiz zu leben, das Zuhause sein bei den Menschen, mit denen wir leben, die Schönheit der Natur, der Reichtum im Materiellen und Immateriellen, das Sozialwesen, die Gewohnheit, die vertraute Sprache, die Erinnerung aus der Kindheit... All dies schafft schöne und lebensbejahende Momente, die uns Heimat vermitteln. Die Freude an all dem zu bejahen, auch das, was dadurch an eigener Identität und Lebensgeschichte mit der Schweiz verbunden ist, und gleichzeitig das Konzept der Staatsbürgerschaft und die damit verknüpften Ideen der unterschiedlichen Berechtigungen verschiedener Menschen loszulassen, das ist aus integraler Perspektive ein visionärer Ansatz für eine segensreiche Migrationspolitik.

Aus einer integralen Perspektive ist die Menschheit nicht in staatsbürgerliche Kategorien unterteilt und die Zuweisung, die mittels gestempelter Papiere bei der Geburt erfolgt, bedeutet nichts Wesentliches. Wir Menschen sind Bürgerinnen und Bürger der EINEN Welt. Nichts kann daran etwas ändern. Integrale Politik betrachtet es als eine ihrer Aufgaben, diese Überzeugung und dieses Erleben im Innern der Menschen wachsen zu lassen und mitzuhelfen, dass sie sich im Aussen zunehmend widerspiegelt.

---

## 2 / VISION – VIELFALT IN DER EINHEIT

---

Die Freude, in der Schweiz zu leben, kann im Idealfall zeigen, wie herzerweiternd, willkommen heissend, sanft und gleichzeitig – und vielleicht gerade deswegen - wie kraftvoll und weit über die bestehenden Institutionen hinausgehend ein integraler Zugang zu einer Heimat ohne Staatsbürgerschaft sein kann.

*Wir leben* als Einheit der Menschen in dieser Welt - Staatsbürgerschaft und die mit ihr verbundenen Vorrechte der Staatsbürgerinnen und Staatsbürger werden sehr langfristig in einer graduellen Entwicklung der Aufweichung und Überlagerung umgewandelt in ein Weltbürgertum mit allen Menschen gemeinsamen Menschenrechten.

*Wir respektieren*, teilen und ehren diese Welt im Wissen um unsere Verbundenheit mit allen Lebewesen.

*Wir vertiefen* in Liebe das Bewusstsein der Einheit der Welt und des Kosmos.

Vielfalt ergibt sich aus vielen verschiedenen Quellen (Herkunftsregionen, soziale Klassen, Sprachen, Religionen, Hautfarben, individuelle Lebensgeschichten und Lebensphilosophien...) Integrales Bewusstsein sieht die Vielschichtigkeit und die Überlappung dieser vielen Quellen, Aspekte und Identitäten und setzt einzelne Menschen oder gar ganze Gruppen von Menschen nicht mit einem bestimmten Weltzugang und Bewusstseinszustand gleich.

«Eine Charakteristik integralen Wahrnehmens ist das Empfinden und Erfahren der tiefen Zusammengehörigkeit von allem, der Einheit von Menschheit, Welt und Kosmos. Dadurch entsteht ein grosses Mitgefühl zu allen und allem, ein Gefühl der universellen Liebe zur Vielfalt in der Einheit. Darin kann Politik nicht mehr vorerst die Eigeninteressen vertreten, denn die Interessen der andern sind auch meine.»

Grundlagen Integrale Politik 1

---

## 3 / GESCHICHTLICHER HINTERGRUND

---

Die Schweiz hat heute gute Lebensbedingungen für ihre Bürgerinnen und Bürger geschaffen. Wir haben eine Demokratie, ein Justiz- und Sozialsystem, das um eine soziale Gerechtigkeit bemüht ist. Das war nicht immer so. Bis anfangs des 20. Jahrhunderts verliessen eine halbe Million Schweizerinnen und Schweizern ihre Heimat. Gründe waren Hungersnöte und Überbevölkerung. Auswanderungsagenturen machten ihr gutes Geld mit der Hoffnung der Menschen, Gemeinden schoben ihre Armenenössigen ab. Zustände, die mit den Bedingungen der Ursprungsländer der heutigen Einwanderer in die Schweiz vergleichbar sind. Heute leben mehr als eine Million Schweizer im Ausland, vielfach unter besseren Bedingungen als die Bewohner ihres Aufenthaltsortes.

Durch den konjunkturellen Aufschwung Ende des zweiten Weltkrieges ist die Schweiz zum Einwanderungsland geworden. Das erste Gesetz zur Regelung des Aufenthalts und Niederlassung von Ausländern wurde 1931 erlassen, damals um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Seither haben sich die Gesetze für ausländische Arbeitskräfte der wirtschaftlichen Entwicklung angepasst. Ohne die ausländischen Arbeitnehmer gäbe es kaum Pflegepersonal, keiner der den Abfall wegräumt, Weintrauben und Aprikosen in abgelegenen Gegenden pflückt oder im Gastgewerbe arbeitet. Viele von diesen Menschen leben unter uns unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen, ohne Papiere und sprechen keine unserer Landessprachen. Rund 40'000 Menschen leben im Asylverfahren. Auch wenn sie einen festen Wohnsitz und Arbeit haben, wird ihnen noch immer nicht erlaubt, sich an unserer Gesellschaft zu beteiligen. Heute leben 1,7 Millionen Ausländer in der Schweiz entsprechend 22% der Bevölkerung und sie haben kein Wahlrecht auf nationaler Ebene und nur sehr vereinzelt auf Gemeinde- oder Kantonsebene.

Die Schweiz hat sich durch die Migration verändert: Wir essen und trinken anders und wir sind kulturell reicher geworden. Aber teilen wir wirklich den Alltag mit unseren ausländischen MitbürgerInnen? Die jüngsten Ereignisse in Oslo und in London, aber auch die von vergangenen Jahren in den Vorstädten von Paris zeigen auf, dass wir in Europa nicht von einer erfolgreichen Migrationspolitik sprechen können. Auch in der Schweiz haben sich Gräben zwischen den Kulturen geöffnet.

---

## 4 / DIE ÄNGSTE VIELER SCHWEIZERINNEN UND SCHWEIZER VOR ÜBERFREMDUNG

---

Seit den 1980er-Jahren verfolgt die Schweiz eine Politik, welche Integration als einen wesentlichen Bestandteil der Zulassungspolitik versteht. Es ist jedoch offensichtlich, dass Integration für Zuwanderer der ersten Generation schwierig ist. Die gute und stabile wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz und die Personenfreizügigkeitsverträge mit der EU einerseits und die zunehmenden politischen und sozialen Spannungen im aussereuropäischen Umfeld andererseits haben in den letzten Jahren zu einer grossen Einwanderungswelle und einem nicht abnehmenden Strom von Asylgesuchen geführt. Das dürften die äusseren Gründe dafür sein, dass viele Schweizerinnen und Schweizer diffuse Ängste vor Überfremdung zeigen.

Integrale Politik ist der Meinung, dass die Schweizer Migrationspolitik sehr achtsam auf diese Ängste Rücksicht nehmen soll. Sie stellt aber auch fest, dass diese Ängste von nationalistischen Kreisen tatkräftig geschürt und missbraucht werden, was z.B. dazu geführt hat, dass die Schweiz eines der schärfsten Asylgesetze in Europa hat, was der offenen Gesellschaft, wie sie in der Schweiz nach Gesetz und Tradition seit je gelebt wurde, absolut widerspricht.

---

# 5 / LANGFRISTIGE ZIELE INTEGRALER MIGRATIONSPOLITIK

---

## 5.1 / Bewusstseinsbildung

Die Angleichung der Lebenschancen aller Menschen im Materiellen wird umso leichter sein, je stärker das allgemeine Bewusstsein ist, dass materielle Bedürfnisbefriedigung nur ein Teil des menschlichen Wohlergehens darstellt, und dass Überkompensation in diesem Bereich Mankos z.B. im Beziehungsleben nicht wettmachen können. Je mehr diejenigen von uns, die der westlichen Mittelschicht angehören, Glück auch im Sozialen, Emotionalen oder Spirituellen finden, umso leichter können wir unseren Überhang an materiellem Konsum loslassen, und damit dazu beitragen, dass wir Menschen alle eine ausreichende materielle Grundbasis haben.

## 5.2 / Vom Ich-Anspruch zur Wir-Gestaltung

Angestrebt wird die Entfaltung und Weiterentwicklung des je individuellen nationalen Bewusstseins in ein gemeinsames übernationales Wir-Bewusstsein. Dies bedeutet, den egozentrischen, materialistischen Haben-Modus des Egos in den integralen Seins-Modus eines weltoffenen, mitfühlenden Ichs zu transformieren. Damit wird es uns Menschen möglich, ein echtes, wohlwollendes, solidarisches Wir-Gefühl auszufalten. Je stärker sich dieses Wir-Sein im Innen ausgebildet hat, umso konkreter wird es auch in äusseren Formen Gestalt annehmen können. Jede und jeder trägt dann dazu bei, eine Gemeinschaft zu bilden, die selbstverständlich jeden Menschen als zugehörig einschliesst.

## 5.3 / Von der Integrationsforderung zum Zusammenleben der Kulturen

Integral leben heisst unter anderem auch, Polarisierungen auflösen und eine Perspektive entstehen lassen, in der sich Lebensweisen nicht antagonistisch gegenüberstehen und die eine die andere zu verdrängen sucht, sondern in der ein Lebenszugang in den nächsten mitgenommen werden kann und in ihm aufgehoben ist; nicht zur Gänze übernommen, sondern integriert, eingebettet, sodass daraus eine neue Form und eine eigene Schönheit entstehen kann. Integral heisst auch, unterschiedliche Seinsformen und Lebenszugänge gut stehen zu lassen und sich in ihnen allen wieder zu finden und wieder zu erkennen. Die

Modelle der Bewusstseinsstufen beinhalten das Verständnis, dass es unterschiedliche Weltzugänge gibt, dass diese jeweils von innen heraus Sinn ergeben und dass Menschen das Recht haben, ihren jeweiligen Zugang zu leben. Sie legen nahe zu sehen, dass wir Menschen Anteile jedes Zugangs in uns tragen und diese wertschätzen können, und dass es möglich ist, Anteile der verschiedenen Lebenszugänge zu integrieren ohne sie eins zu eins zu übernehmen. Sie ermöglichen einen positiven, wertschätzenden Zugang zu unterschiedlichen Lebenswelten zu finden und bilden damit eine gute Grundlage für ein pluralistisch-multikulturelles Modell des Zusammenlebens, das mit besonderer Sorgfalt auf eine nichtwertende Haltung achtet.

## 5.4 / Teilhabe und Teilnahme an der Schweizer Gesellschaft

Die Möglichkeit der Teilhabe und der Teilnahme an der Schweizer Gesellschaft (wirtschaftlich, sozial, politisch, kulturell) soll grundsätzlich erleichtert und immer unabhängiger von der Staatsbürgerschaft gestaltet werden (z.B. durch ein Aufenthaltsrecht, Arbeitsrecht, Recht des Schulbesuchs, Krankenversorgung, etc.). Hier wird ein weiterer Aspekt des Wir-Gefühls angesprochen. Wirklich dazuzugehören, teilzunehmen, teilzuhaben geschieht erst, wenn ein Mitglied einer Gesellschaft in seinen Lebensbereichen und damit auch seinen Kompetenzbereichen mitwirken, mitbestimmen und die entsprechende Verantwortung übernehmen kann: in der Familie, dem Wohnquartier, dem Berufsfeld, den politischen Bereichen, den Feldern der Bildung und Ausbildung, überall dort, wo es in seinem Leben tangiert wird. Und, Mitglieder der Schweizer Gesellschaft sind selbstverständlich alle, die in der Schweiz wohnen, abgesehen von Staatsbürgerschaft oder nicht Staatsbürgerschaft. Staatsbürgerschaft wird derzeit oft noch als eine binäre «entweder-oder» Kategorie wahrgenommen, ein «ja-nein», wie es auch die Bezeichnung «SchweizerIn / AusländerIn» nahelegt. Staatsbürgerschaften können aber auch als weichere, vielfältigere, überlappende, sich ergänzende und sich ständig verändernde Umstände begriffen werden. Auch Visa und dauerhafte Aufenthaltsberechtigungen könnten wie eine abgeschwächte Variante der Staatsbürgerschaft betrachtet werden. Eine solche Sichtweise der graduellen Übergänge kann auch dazu beitragen, das Denken in Kategorien von Staatsbürgerschaft «ja-nein» aufzuweichen, womit auch die Identitätsfragen und fixen Zuschreibungen, die damit einhergehen, sich zu lockern beginnen können.

## 5.5 / Überwindung internationaler Ungleichheit

Die Herstellung akzeptabler Lebenschancen in allen Regionen unserer einen Welt ist für sich genommen bereits ein wesentliches Ziel. Gleichzeitig ist die bestehende Ungleichheit der Lebenschancen eine der grundlegendsten Ursachen dafür, dass es zur Zeit eine Tendenz zu grossen und sehr ungleichmässigen Wanderungsbewegungen gibt, zu deren Verhinderung in Europa immer repressivere Massnahmen ergriffen werden. Eine Auflösung dieser menschenverachtenden Repressionsmassnahmen wird wohl überhaupt nur dann

möglich sein, wenn die Fluchtursachen in den Herkunftsländern wegfallen und der Migrationsdruck selbst als Chance zu deren Überwindung verstanden wird.

## **5.6 / Menschenwürde und Sans-Papiers**

Die unhinterfragte Praxis der Abschottung und Abschreckung gegen die Aufnahme von Mitmenschen aus aussereuropäischen Ländern in der Schweiz hat zu einer grossen Zahl, – man schätzt, dass es über hunderttausend sind –, von Menschen ohne Papiere, ohne Aufenthaltsdokumente und ohne Identitätsausweise geführt. Die Sans-Papiers leben in extremer Armut und in ständiger Angst, von der Polizei aufgegriffen zu werden, da sie keine Aufenthaltbewilligung haben. Sie leben mitten im Reichtum unseres Landes in einer menschenunwürdigen Situation. Auch diese Menschen haben das Recht auf ein menschenwürdiges Leben.

## **5.7 / Transformation der militärischen Sicherheitspolitik zur Friedenspolitik**

Die Schweiz hat durch ihre Historie und durch ihr Frieden vermittelndes Selbstverständnis eine besondere Stellung inne und damit eine besonders gute Ausgangslage und besonders grosse Verantwortung, beispielhaft einen Beitrag zu leisten zur Reduktion der Militarisierung und der Transformation der militärischen Sicherheitspolitik in eine Friedenspolitik, u.a. durch Umwandlung der Armee in eine Friedensmiliz.

## **5.8 / Beispielhafte Gastfreundlichkeit der Schweiz**

Im Hinblick auf eine europäische Asylpolitik, die sich angesichts des weltweiten Migrationsdrucks und des unwürdigen Repressionswettbewerbs unter den europäischen Staaten längst aufdrängt, kann die Schweiz mit einer beispielhaften Gastfreundlichkeit gegenüber Asylsuchenden als Vorbild dienen.

---

# 6 / KONKRETE MASSNAHMEN

---

Jede hier vorgeschlagene konkrete Massnahme bezieht sich auf den entsprechend nummerierten Abschnitt unter «Langfristige Ziele», also Massnahme 6.1 steht in Zusammenhang mit dem langfristigen Ziel 5.1.

## 6.1 / Friedensförderung in der Schule

Integrale Politik schlägt vor, bereits in den ersten Schuljahren durch das Einüben von Achtsamkeit, gewaltfreier Kommunikation, interreligiösem Verständnis und vertiefter Ethik das Bewusstsein für die EINE Welt wachsen zu lassen. Unsere aktuelle Welt ist noch nicht gewaltfrei. Im Gegenteil nimmt Gewalt auch bei Kindern und Jugendlichen zu. Die perspektivlose Zukunft gerade von Jugendlichen, die damit verbundene Frustration und Zukunftsangst, die Gewaltszenarien in den Massenmedien, das Angebot an Horrorspielen im Internet und im Kino fördern das unterschwellige Frustrations- und Aggressionspotenzial. Immer mehr Eltern von schulpflichtigen Kindern und viele Lehrer beklagen die steigenden Auswirkungen von Gewalt in ihrem Alltag.

Schon im Kindergarten und dann in der Schule müsste begonnen werden, nebst den andern vorgeschlagenen Massnahmen, die Kinder mit einem sinnvollen, ritualisierten Umgang mit Gewalt – und damit mit Gewaltprävention als Friedensförderung – vertraut zu machen. Östliche Kampfsportarten, eingebettet in den entsprechenden Ethikkontext, vermitteln sowohl das ritualisierte, destruktive Gewalt vermeidende Ausagieren von Aggression als auch wichtige menschliche Qualitäten wie klare Wahrnehmung, Körperbeherrschung, Fitness, Respekt, Mut, Wohlwollen, Mitgefühl und die Basis eines guten Selbstwertgefühls. Insbesondere auch Mädchen könnten dabei die unterschwellige Furcht von «männlich destruktiver Gewalt» durch den Aufbau von Selbstvertrauen, Selbstwert und die notwendigen körperlichen Fertigkeiten überwinden.

## 6.2 / Weltbewusstsein durch bewusste Sprache fördern

Integrale Politik schlägt vor, das Wörtchen «wir» im Allgemeinen im Sinne von «wir Menschen» zu verwenden. Zur Bewusstwerdung unseres Weltbürgertums sprechen wir, wir Schweizerinnen und Schweizer, wir, die in der Schweiz leben oder diejenigen von uns, deren Heimat die Schweiz ist, unser Verständnis für diejenigen von uns aus, die gerne ihre Familien in die Schweiz nachholen möchten oder auch für diejenigen von uns, die Angst vor fremden Kulturen haben.

## 6.3 / Von der Integration zum Zusammenleben

Integrale Politik fördert das Zusammenleben mit denjenigen von uns, die aus dem Ausland kommen, durch eine erleichterte Anerkennung fremdländischer Diplome und durch unseren Einsatz für eine erleichterte Ausgabe von zeitlich beschränkten oder unbefristeten Aufenthaltsberechtigungen. Ein solches graduelleres Vorgehen kann dazu beitragen, das Denken in Kategorien von Staatsbürgerschaft «ja-nein» aufzuweichen.

Integrale Politik fördert das Erlernen einer schweizerischen Landessprache durch fremdsprachige Einwanderer, erachtet es jedoch auch als wichtig, dem Fremden und Neuen mit Respekt und Freude zu begegnen, wie es sich z.B. in Musik und Küche bereits ganz selbstverständlich durchgesetzt hat.

Integrale Politik fördert das Zusammenleben durch Vertiefung des interreligiösen Verständnisses und Dialogs im Wissen um den gemeinsamen Urgrund aller Religionen.

## 6.4 / Demokratie für alle in der Schweiz lebenden Menschen

Integrale Politik schlägt vor, dass alle Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz, gestaffelt nach Aufenthaltsdauer, an den demokratischen Prozessen teilnehmen: Die aktive Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen in Gemeindeangelegenheiten wird nach 5-jähriger, in kantonalen Angelegenheiten nach 10-jähriger und in landesweiten Angelegenheiten nach 15-jähriger Aufenthaltsdauer gewährt und gefordert. Das passive Wahlrecht (das Recht gewählt zu werden) wird in der Gemeinde nach 10 Jahren, im Kanton nach 15 Jahren und im Bundesstaat nach 20 Jahren gewährt. Die Kantone übernehmen die Verantwortung für die Schulung der Neuangekommenen in schweizerischer Demokratie.

## 6.5 / Koordination von Asylverfahren und Entwicklungszusammenarbeit

Asylsuchende sind gleichberechtigte und gleichwertige Mitmenschen.

Integrale Politik schlägt vor, sie gastfreundlich zu empfangen und ihnen freiwillige Mentoren (z.B. Rentnerinnen und Rentner) zur Seite zu stellen, die ihnen mit Rat und Tat beiseite stehen. Je besser sich Menschen aus benachteiligten Ländern auch wirtschaftlich bei uns integrieren können, desto eher können sie zur Verbesserung der Verhältnisse in ihrer Heimat beitragen. Entwicklungszusammenarbeit heisst auch, das Potential der privaten und kooperativen Initiativen «von unten» zu beachten. Dazu gehören auch die internationalen Kontakte der Migrantinnen und Migranten.

Den Asylsuchenden, deren Asylbegehren abgelehnt wird, helfen wir, indem wir mit ihnen in ihrem Ursprungsland mit Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit langfristige Perspektiven eröffnen.

## **6.6 / Entkriminalisierung der Sans-Papiers**

Integrale Politik schlägt vor, allen in unserem Land anwesenden Sans-Papiers einen Rechtsstatus zu geben, der ihnen das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung und den Zugang zur ärztlichen Grundversorgung gewährt. Integrale Politik engagiert sich ihrerseits im Aufbau eines Netzwerks von in der Schweiz lebenden Mitmenschen, die sich um die Lebensumstände abgewiesener Asylsuchender kümmern. Die so zunehmende gegenseitige Öffnung gegenüber fremden Kulturen wird für die Entwicklung der Gesellschaft sowohl in der Schweiz als auch in ihren Herkunftsländern von grossem Nutzen sein.

## **6.7 / Sicherheit durch Friedenspolitik**

Seit Niklaus von Flüe hat sich die Schweiz im europäischen Kontext einen Namen als Friedensvermittlerin geschaffen.

Integrale Politik schlägt vor, dass sich unser Land dieser Tradition weiterhin verpflichtet und als erste Massnahme die Hälfte seiner Milizarmee in eine Friedensmiliz umwandelt. Unterhalt, Ausbildung und Ausrüstung der Friedenssoldatinnen und Friedenssoldaten werden aus dem Verteidigungsbudget bezahlt, die Entwicklung des Ausbildungsprogrammes geschieht in Zusammenarbeit mit bereits bestehenden und erfahrenen Friedensorganisationen wie z.B. dem IFOR Schweiz (International Fellowship of Reconciliation).

## **6.8 / Gastfreundschaft konkret**

Im Rahmen des im laufenden Jahr gestarteten Projektes ZIFF «Zentrum für integrale Friedensförderung» setzt sich Integrale Politik mit konkreten Projekten für beispielhafte Gastfreundschaft in der Schweiz ein.

Erstellt von der Arbeitsgruppe MIGRATION – 16. September 2011